



Samstag, 04. Februar 2023

„Die Elbvertiefung ist in mehrfacher Sicht gescheitert“

Das Sonnabend-Gespräch SPD-Bundestagsabgeordneter Daniel Schneider findet klare Worte zum Thema Meeres- und Klimaschutz. Mit ihm sprach Redakteurin Wiebke Kramp.

Das Sonnabend-Gespräch

Kreis Cuxhaven. Der Cuxhavener Polit-Seiteneinsteiger Daniel Schneider (42) gewann im Herbst 2021 das Direktmandat bei der Bundestagswahl für die SPD im Wahlkreis Cuxhaven/Stade II. Im Bundestag gehört er den Ausschüssen für Umwelt, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz sowie für Kultur und Medien an. Als Kind der Küste ist der Politiker für seine Fraktion als meerespolitischer Sprecher ausgewählt worden. Schutz der Elbe, der Meere und des Klimas sind ihm Herzensangelegenheit. Im Interview mit unserem Medienhaus findet er deutliche Worte.

Daniel Schneider, was bedeutet für Sie das Meer?

Das Meer ist ein ganz wundervolles Element, lebendig, gewaltig schön, gefährlich und das Symbol für Sehnsucht und Freiheit. Für mich als gebürtigen Cuxhavener, der das Glück hatte am Meer aufzuwachsen, ist das mit der See verbundene Heimatgefühl natürlich sehr ausgeprägt. Es bedeutet in Wirklichkeit sogar noch viel mehr für alle Menschen. Ohne gesunde und lebendige Meere ist kein Leben an Land denkbar. Die Weltmeere bedecken mehr als 70 Prozent der planetaren Oberfläche, sind Heimat unzähliger Tier- und Pflanzenarten. Ihre Fischbestände bilden eine wichtige Einkommens- und Nahrungsquelle für Milliarden von Menschen. Die Ozeane sind weltweit der wichtigste Sauerstoffproduzent. Jeder zweite Atemzug, den wir tätigen, stammt aus dem Meer. Sie sind gigantische Kohlenstoff- und Wärmespeicher und haben über 90 Prozent der atmosphärischen Erhitzung aufgenommen, fast ein Drittel der menschengemachten CO₂-Emissionen absorbiert und tragen ganz natürlich zur Stabilität unseres Klimasystems bei.

Sie sind Berichterstatter für Meeresschutz der SPD-Bundestagsfraktion. Was dürfen wir uns darunter vorstellen?

In allen Fachausschüssen des Bundestages sind die wichtigsten Themenkomplexe der Legislatur in parteiinternen Arbeitsgruppen aufgeteilt, damit die umfassende fachliche Arbeit konzentriert

erfolgen kann. So können sich dann auch parteiübergreifend die Berichtersteller:innen zu bestimmten Themen treffen und sich abstimmen. Als Mitglied im Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz bin ich also die Ansprechperson der SPD für Meeresschutz. In Deutschland und Europa sind wir der Erreichung der Ziele im globalen Meeresschutz verpflichtet und unsere Bundesregierung muss sich auf internationaler Ebene für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen und Vorhaben von elementarer Bedeutung für die Menschheit engagieren. So geht es bis 2030 darum mindestens 30 Prozent unserer Weltmeere unter wirksamen Schutz zu stellen und 10 Prozent sogar unter sehr strengen Schutz bis hin zu sogenannten Nullnutzungszonen.

Ihr Wahlkreis und ihre Heimat Cuxhaven mit seiner Lage an der Nordsee und dem Weltnaturerbe Wattenmeer sowie der Elbe befinden sich ganz dicht dran der Thematik. Welches sind in Ihren Augen die drängendsten Probleme? Unsere marinen Ökosysteme stehen unter enormen Nutzungsdruck und wir haben es nicht geschafft entsprechend der Europäischen Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie einen guten Umweltzustand in der Nordsee zu erreichen. Der Nutzungsdruck steigt nun weiter durch den massiven Ausbau der Windenergie auf See, den wir grundsätzlich natürlich voll unterstützen. Doch auch der Meeresschutz ist von überragendem Interesse und braucht viel mehr Priorität. Die größten Probleme sind neben der weltweiten Vermüllung beziehungsweise Verschmutzung die intensiven Nutzungen wie Fischerei, Schifffahrt mit alten Antrieben, Offshore-Windkraft, militärischen Übungen, Sand- und Kiesabbau sowie der Nährstoffeintrag aus der Landwirtschaft. Mit Blick auf das einzigartige Weltnaturerbe Wattenmeer vor unserer Haustür zeigen sich die negativen Folgen der Elbvertiefung und der Kreislaufbaggerei. Wir sind also ganz weit davon entfernt, unser Meer ausreichend zu schützen. Wir nutzen die Nordsee als riesiges Gewerbegebiet und als Deponie. Wir behandeln sie wie einen Acker und pflügen sie in weiten Teilen teils mehrmals im Jahr um. Mit unserem romantischen Bild der Meere als unberührte Natur hat das nichts mehr zu tun. Umweltverbände sprechen von einer zunehmenden Verschlickung und Zunahme von Unterhaltungsbaggerei

Krabbenfischer befürchten zum Beispiel den Rückgang der Bestände durch die Elbvertiefung, Kutterfischer haben schon lange gegen die Maßnahmen Protest eingelegt. Ist die Elbvertiefung in Ihren Augen gescheitert? Die Elbvertiefung ist in mehrfacher Hinsicht gescheitert. Zum einen wird die anvisierte Solltiefe kaum erreicht, wie es die Kritiker:innen und ehrlichen Expert:innen fachlich fundiert vorausgesagt hatten. Prognosen und Computermodelle der Befürworter haben sich hingegen mittlerweile als falsch erwiesen. Zum anderen hat die Kreislaufbaggerei eine enorme Dimension erreicht und die tatsächlichen Kosten der Fahrrinnenanpassung sind massiv in die Höhe geschossen. Die Steuerzahlerinnen und -zahler sowie Haushaltspolitikerinnen und -politiker werden sich künftig auch mehr dafür interessieren, was geschieht. Angesichts der extremen Mengen von Sedimenten und den bald noch weiteren Schiffsrouten für die Verklappung ist die Elbvertiefung schon in rein ökonomischer Hinsicht gescheitert. Zudem gibt es immer noch kein nachhaltiges Sedimentmanagement. Ökologisch gesehen ist die Elbvertiefung sowieso fatal. Wir können die zunehmende Schädigung der marinen Ökosysteme nicht mehr hinnehmen und dabei geht es nicht nur um den Rückgang heimischer Fischbestände. Die Wasserqualität verändert sich weiterhin nachteilig, etwa auch für die Obstbauern im Alten Land. Neben den vielen kleinen Häfen verschlickt auch zunehmend das Wattenmeer. Auch in Hamburg wird man das nicht länger ignorieren können.

Was bedeutet denn die Hafenkooperation konkret?

Derzeit entwickelt die Bundesregierung die Nationale Hafenstrategie und ich hoffe, dass sie auch zukunftsorientiert und ambitioniert genug gestaltet wird. In diesem Sinne ist eine strategische Kooperation aller deutschen Seehäfen wichtig, die Konkurrenzen und Interessenkonflikte auf Basis der föderalen Struktur auflöst. Also es kann nicht nur um ein gemeinsames Marketing gehen, auch Fusionen oder andere Formen strategischer Allianzen unter Berücksichtigung der jeweiligen Kernkompetenzen und Leistungsmerkmale sind denkbar. Hamburg sollte da eigentlich mutig und zuversichtlich in die Zukunft schauen, stellt sich aber gegen den Wandel und auch aus anderen

Bundesländern beziehungsweise Häfen kommen nicht nur kooperative Signale. Wir müssen die Hafengewirtschaft der Bundesrepublik gemeinsam und als Nächstes dann ja auch europäisch denken.

Die umstrittene Schlickverklappung bei Scharhörn ist ja vom Tisch, aber es ist eine Verlagerung erfolgt. Ist die Verklappung bei Tonne E 3 in der Nähe der Insel Helgoland mit ihrem in Deutschland einzigartigen Felswatt und der Meeresvogelpopulation wirklich eine tragbare Lösung - oder müsste der Schlick weiter nach draußen in die Nordsee verbracht oder an Land deponiert oder verarbeitet werden? Wir haben kurzfristig eine weitere Eskalationsstufe verhindert und langfristig keine wirkliche Lösung. Grundsätzlich ist ja klar, je weiter raus, desto besser. Doch während wir über Scharhörn oder Helgoland diskutieren, vergessen wir, dass auch die langjährige Verklappungspraxis hier direkt vor der Haustür am Neuen Lüchtergrund ökologisch schon problematisch ist. Eine nachhaltige Verringerung der Problematik erreichen wir nur, wenn wir die letzte Stufe der Elbvertiefung rückgängig machen. Das nur noch theoretisch optimale Szenario für die Hamburger Anhänger der Elbvertiefung ist mit extrem hohen Kosten verbunden. Wir sprechen da über mehrere Milliarden Euro nur für die Fahrrinnenanpassung in einem Jahrzehnt. Wenn wir uns nun mal unsere politischen Zielmarken des großen Wandels vor Augen führen, also bis 2030, 2045 oder 2050 denken, können wir entweder einen zweistelligen Milliardenbetrag für die Baggerei ausgeben oder direkt in die Transformation des Hamburger Hafens investieren und dabei echte Zukunftsperspektiven für viele Menschen schaffen. Ein nachhaltiges Sedimentmanagement brauchen wir überall an unseren Küsten, wo wir die Fahrrinnen unterhalten müssen. Da müssen wir uns bald auch für neue, innovative Ideen entscheiden, etwa die Nutzung an Land zur Erhöhung unserer Deiche oder das Aufschütten einer Energieinsel.

Für die Räumung von Munitionsaltlasten vom Meeresgrund stellt der Bund 100 Millionen Euro bereit. Reicht das denn, um alles die Gefahren zu beseitigen? Die 100 Millionen Euro sind nur ein Anfang. Damit werden die Entwicklung und der Bau einer ersten Räumungs-Plattform finanziert. Es geht um die Bergung der rund 1,6 Millionen Tonnen alter Munition konventioneller Art, also Bomben, Torpedos, Minen und Granaten, sowie rund 5000 Tonnen chemischer Kampfmittel in Nord- und Ostsee. Ich bin froh, dass das Thema endlich von der Ampel-Koalition angegangen wird nachdem es jahrzehntelang ignoriert wurde. Denn mittlerweile korrodieren die Hüllen der versenkten Munition und geben den Sprengstoff an die Meeresumwelt frei. Schließlich landen diese Stoffe auch in der Nahrungskette, daher besteht akuter Handlungsbedarf. Klar ist auch, dass diese Mammutaufgabe der flächendeckenden Räumung viel größere Summen von Bund und Ländern benötigt, als die Anschubfinanzierung von 100 Millionen Euro.

Klimaschutz und Meeresschutz sind Begriffe, die unmittelbar verwoben sind. Sind Sie zufrieden mit dem verabschiedeten Klimaschutzprogramm? Das neue Ziel lautet 65 Prozent weniger CO₂-Emissionen bis 2030. Erste Studien belegen aber, dass das die Maßnahmen nicht ausreichen. Müssen der Ausbau der Erneuerbaren Energien sowie von Einsparungsmöglichkeiten noch schneller vollzogen werden, damit Deutschland die Klimaziele erreicht? Wir haben ein sehr ambitioniertes Klimaprogramm verabschiedet, aber ich denke auch, dass wir immer noch schneller werden können und müssen. Der politische Wille ist endlich da - auf allen Ebenen. Wir beschleunigen die Planungs- und Genehmigungsverfahren, damit die Transformation hin zu einer klimaneutralen, digitalisierten und wettbewerbsfähigen Wirtschaft gelingt und haben einen klaren Plan, damit die Energiewende auch sicher gelingt. Der Ausbau der Windenergie auf See und an Land und der Leitungsausbau zum Transport des Stroms in die wirtschaftlichen Zentren kann nun deutlich schneller vollzogen werden. Bei der Raumordnung werden erheblich beschleunigte Prüfverfahren etabliert. Verwaltungsgerichtsverfahren können bald schneller durchgeführt und Planungs- und Genehmigungsverfahren durch digitale Verfahrensschritte effizienter auf den Weg gebracht werden. Erstmal mussten wir den alten Kurs korrigieren und jetzt sind wir auf dem richtigen Weg. Wir werden das schaffen, weil wir das unseren Kindern und Enkelkindern auch schuldig sind. Ebenso wie der Klimaschutz ist der Schutz der biologischen Vielfalt eine Frage der Generationengerechtigkeit und dann sind wir auch wieder beim Meeresschutz.